

und überhaupt die Erstellung des Druschplanes sind dabei entscheidende Faktoren der Dorfwirtschaftspläne. Auch die Erstellung der Neubauerngehöfte, Kulturräume und ganz besonders der Dorf- und Wirtschaftshäuser, die Schulungsarbeit und die Pflege des Sportes sind nur in Gemeinschaftsarbeit möglich. Aber auch bei uns in Sachsen wurden bisher alle diese Aufgaben und auch andere, die damit im Zusammenhang stehen, noch viel zu administrativ und noch zuwenig im Zusammenwirken mit der Dorfbevölkerung selbst durchgeführt. Um ein Beispiel von vielen zu nennen: Die Gemeinde Mölbis, Kreis Borna, machte sich anheischig, den Abbruch eines Herrenhauses in Gemeinschaftsarbeit zu einem Bruchteil der Summe von 35 000 DM durchzuführen, die er in Wirklichkeit gekostet hat. Es wäre gut gewesen, solche Angebote ernst zu nehmen und womöglich durchzuführen. Dann wäre die ungesetzliche Überschreitung von etwa 1/2 Million DM Etatmittel für den Abbruch von Herrenhäusern, die nun eingetreten ist, unbedingt vermieden worden.

Nehmen wir ein anderes Beispiel: Im Kreise Dippoldiswalde verstanden es die Bauern, die Kosten für Straßenbauführen durch Gemeinschaftsarbeit herabzusetzen. Der Erlös konnte für die Renovierung der Schulen verwendet werden, also ihren Kindern zugute kommen. Diese Initiative wurde geweckt durch einen Instrukteur der Deutschen Demokratischen Republik, woraus sich die Wichtigkeit und Bedeutung richtiger Anleitung der Arbeit in den Dörfern ergibt. Die Bauern gehen — das kann man sagen, und das zeigt sich wiederum an vielen anderen Beispielen — gern und freudig auf fortschrittliche Anregungen ein. Man muß sie ihnen aber systematisch geben.

Dies führt uns hin zu dem zweiten Punkt, auf den ich kurz verweisen möchte, auf die Notwendigkeit, Mängel und Schwächen auf dem Gebiete der Landwirtschaft zu überwinden. Diese Forderung beinhaltet praktisch, daß der Kampf gegen den bürokratischen Schlendrian energischer geführt werden muß. Von den Erfahrungen Sachsens aus kann man unterstreichen, was auch in dieser Beziehung der stellvertretende Ministerpräsident Walter Ulbricht festgestellt hat: Eines der Haupthindernisse dafür, so sagte er, daß die Zahl der Dorfwirtschaftspläne noch nicht größer ist, scheint der Bürokratismus in gewissen Verwaltungen und die ungenügende Arbeit der Agronomen und der Kulturleiter der MAS und der volkseigenen Güter in den umliegenden Gemeinden zu sein. Dies trifft zu einem gewissen Teil auch auf Sachsen zu. Dabei hat der Erfahrungsaustausch der Bauern, der von einigen Maschinenausleihstationen organisiert worden war, bei den Bauern großen Anklang gefunden. Er muß also ausgebaut und verbessert werden.

Kritik darf in jedem Falle nicht ignoriert werden, sondern sie muß beachtet werden. Die Klagen über ein zu hohes Ablieferungssoll waren, wie wir feststellen konnten, im allgemeinen unberechtigt, wohl aber sind in der Vergangenheit erhebliche Fehler vorgekommen. Die Differenzierungen wurden festgelegt ohne genaue Beachtung der Lage der einzelnen Bauernwirtschaften, wobei oftmals die leistungsfähigen geschont und die kleineren zu hart belastet worden sind. Dies ist inzwischen dank unserer demokratischen Kontrolle in hohem Maße abgestellt worden.

Im Hinblick auf die Lage der Neubauern ist zu sagen, daß sie unsere fortschrittliche Arbeit verstehen, wenn sich auch hier einige Ausnahmen zeigen. Einigen Neubauern, so z. B. im Kreis Niesky, wurden Versuchsbauten angesonnen, die sich auf 35 000 DM stellten und noch dazu ständige Reparaturen erforderten. Hier muß bei der Lastentilgung geholfen werden. Die Fälle, in denen infolge mangelnder Kontrolle die Neubauern bei der Erstellung ihrer Häuser von Privatunternehmern betrogen worden sind, bedürfen der Nachprüfung. Auch kann nicht gedul-

det werden, wenn Großbauern mit den Bürgermeistern unter einer Decke stecken, um die Bauern zu benachteiligen, wie es hier und da noch vorkommt. So verstanden es beispielsweise jüngst die Großbauern, den Raps sofort zu dreschen und freie Spitzen zum erhöhten Preise der VVEAB anzubieten, während die kleinen zu kurz kamen. Dabei hat die Nachprüfung ergeben, daß die Großbauern freie Spitzen verkauften, obwohl sie selbst ihren Sollverpflichtungen in dieser Zeit noch nicht oder noch nicht genügend nachgekommen waren. Hieraus ergibt sich die Verpflichtung, in solchen Fragen besser als bisher mit dem Bürgermeister zusammenzuarbeiten. Im allgemeinen wird die Notwendigkeit erkannt, die Bürgermeister für ihre verantwortliche Tätigkeit besser zu qualifizieren. Tatsächlich verstehen viele, darunter auch viele Bürgermeister, die Handhabung unserer neuen Arbeitsmethoden nicht oder noch nicht genügend. Es gibt Pessimisten unter den Bürgermeistern, die immer nur Schwierigkeiten und Hemmnisse sehen, die sie nicht zu überwinden vermögen.

Ein Beispiel aus der Gemeinde Burkartshain, Kreis Grimma. Der Bürgermeister sagte: „Das eine kann ich euch sagen, in Burkartshain erleben wir bei den Wahlen am 15. Oktober einen Mißerfolg.“ Das sagte er, weil er bei den Bauern mit seiner Arbeit keinen Anklang fand. Aber wir werden keinen Mißerfolg erleben, sondern der 15. Oktober wird ein machtvolles Bekenntnis aller aufbauwilligen Menschen für die Ziele der Deutschen Demokratischen Republik, an deren Spitze der Arbeiterpräsident Wilhelm Pieck steht, sein, ein Beitrag für den Frieden, für die Einheit Deutschlands und den demokratischen Aufbau. Am 15. Oktober wird ohne Zweifel die Friedenspolitik der Sowjetunion triumphieren, an deren Spitze Generalissimus Stalin steht. Kann man sich dann aber, wie es sich vielfach zeigt, eben z. B. in Burkartshain, mit der angeblichen Tatsache abfinden, daß die Bauern für den demokratischen Aufbau nicht zu gewinnen seien? Natürlich nicht! Sie sind zu gewinnen, und es ist nicht nur eine Schwäche, sondern es ist eine Schuld, wenn wir rückschrittlichen Stimmungen in der Bevölkerung nicht entgegentreten. Vielfach gibt es Hemmnisse, die sich dem Fortschritt entgegenstellen. Diese muß man überwinden. Nehmen wir die Gemeinde Stangengrün. Dort verfaulte das Heu, weil die von den Amerikanern zerstörten Bauernhäuser noch nicht mit Dächern versehen wurden. Es konnte kein Dachschiefer beschafft werden. Aber hier wäre zu fragen: Mußte es gerade Dachschiefer sein, konnte nicht auch anderes Material verwendet werden? Was ergibt sich daraus? Bei einer guten Zusammenarbeit aller Verwaltungsstellen hätte der Mißstand längst beseitigt werden können. Dies überall unverzüglich zu tun, wo es möglich ist, ist unsere unbedingte Pflicht. Deshalb hat das Ministerium des Innern alle Kreise angewiesen, die aus den Kreisen der Bevölkerung kommende Kritik zu beachten und Verbesserungsvorschläge zu überprüfen und durchzuführen, soweit das möglich ist. Wir begrüßen diesen Schritt ganz außerordentlich. Wir müssen die politischen Verhältnisse gerade im Dorf überprüfen und daraus Schlußfolgerungen für die Arbeit ziehen. Daraus ergibt sich bereits jetzt, daß die Mittelbauern zu der entscheidenden Schicht im Dorfe geworden sind. Das ist das Resultat unserer erfolgreichen Arbeit. Viele Neubauern haben die Anfangsschwierigkeiten ihrer Entwicklung überwunden. Wir können uns nicht damit begnügen, festzustellen, daß die Mittelbauern im Ergebnis unserer Politik zur entscheidenden Schicht im Dorf geworden sind. Man kann die Frage stellen: Wer hat bei uns im Dorf in den Genossenschaften, in der VdgB, in den Ausschüssen der Nationalen Front des demokratischen Deutschland und in den Friedenskomitees die Führung? Dabei zeigt sich, daß noch viele rückschrittliche Elemente ihr Unwesen treiben, auch bei uns in Sachsen. Eine ernste Überprüfung zeigt, daß die Demokratisierung des Dorfes mit der ökonomischen Ent-